

Die von Zeiningen

Autor(en): **Zeinger, H.C. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **13 (1946)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

felder Staatsarchiv, sondern hier im Archiv dieses einstigen und einzigen ehemaligen Untertanenländchens «Meiner Gnädigen Herren» zu St. Gallen. Die Bürgler-Herrschaft von 1579—1798 war für St. Gallen das, was für die Glarner das Ländchen Werdenberg einst bedeutete. Eine solche Frucht familienkundlicher Forschung mit weitgehender Heranziehung des Bürger Archivs liegt beispielsweise vor in der fleißigen Arbeit über «*Die Stäheli vom Almensberg*», um nur das letzterschienene Bändchen wenigstens zu erwähnen. Mehr über dieses Spezialarchiv des Bürgler Archivs zu sagen, ist hier nicht möglich. Nur kurz andeuten möchte ich noch und als Selbstverständlichkeit bezeichnen, daß der Forscher sich auch über die allgemeine historische Entwicklung der Stadt zu orientieren hat, daß er die neuen gedruckten Werke von Professor Näf, Bern, von Dr. Moser-Nef, von Professor Ehrenzeller zu Rate zieht, daß er auch Einzeldarstellungen, wie beispielsweise Dr. Weißenrieders «Von altem Schrot und Korn» über das Münzwesen konsultiert oder die «Beiträge zum spätmittelalterlichen Bildungswesen» von Stiftsarchivar Dr. Paul Staerke, daß er sich umsieht in den Publikationen von A. Bodmer und Dr. v. Fels in den Archives Héraldiques usw. Das ist ja gerade das Beglückende in der rechten Familienforschung, daß sie die Synthese der Einzelschicksale herstellt mit den bedeutenderen Geschicken des Dorfes, der Stadt, der weiteren Heimat. Man möchte wissen, wie die Stadt geworden und gewachsen, wer vor uns auf diesen Plätzen, Straßen und Gassen gegangen ist. Man muß das Flüstern der Stimmen der Vergangenheit verstehen und erhören, die Schatten derer beschwören, die einst hier glücklich und unglücklich waren. Und gerade diese tiefe Kenntnis der Vergangenheit macht uns die Gegenwart — unsere Gegenwart — doppelt lieb und reich und wert.

Die von Zeiningen

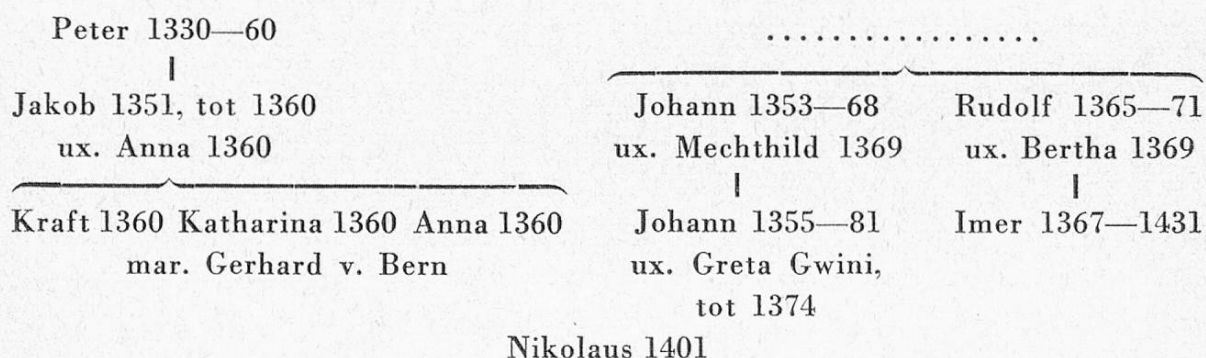
Von H. C. v. Zeininger, La Tour de Peilz

Unter den seit langem verschwundenen Toren der Stadt Thun¹⁾ befand sich auch die sog. Porta antiqua mit dem Zeininger- oder

¹⁾ Das letzte noch vorhandene Stadt-Tor, das Klein- oder Säutöri, wurde 1894 abgebrochen.

Zeitglockenturm, die 1807 abgetragen wurde. Als man im Herbst 1944 in der Freienhofgasse ein Telephonkabel legen wollte, stieß man wieder auf ihre Fundamente. Der Name dieses Torturmes, welcher das Freienhofquartier vom Bällitzviertel, der «Neustadt im Bistum Lausanne», trennte, erinnert an eine Familie, die während eines Jahrhunderts in Thun eine nicht unerhebliche Rolle gespielt hat, aber trotzdem nicht einmal zu der Ehre gelangen konnte, im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz erwähnt zu werden!

Diese Familie führte ihren Namen nach dem Dorfe Einigen²⁾ am Thuner See, den Kunsthistorikern wie den Golfspielern wohl bekannt. Das Thuner Urkundenbuch³⁾ wie das von Bern⁴⁾ führen eine ganze Reihe von Dokumenten auf, welche diese Familie betreffen und sich über den Zeitraum von 1330 bis 1449 erstrecken. Nach ihnen kann man die folgende Genealogie rekonstruieren:



Die Bedeutung der Familie läßt sich leicht daraus ablesen, daß Johann (jun.) von Zeiningen 1370⁵⁾ von Ritter Anton Senn um 1809 Pfund die Herrschaft Uetendorf mit Twing und Bann erwerben konnte⁶⁾, daß derselbe Johann und sein Vetter Imer 1376⁷⁾ in Bern verburgert wurden⁸⁾, und daß das Spital von Thun, dem der lang-

²⁾ Im Mittelalter: 1228 Ceningen, 1326 Zeiningen.

³⁾ «Die Urkunden der historischen Abteilung des Stadtarchivs Thun», herausgegeben von C. Huber, Thun, 1931.

⁴⁾ «Fontes rerum Bernensium», Bern, 1877 sq., Bd. VI—IX (1338—78).

⁵⁾ Nicht 1380, wie irrtümlich das Hist.-biogr. Lexikon (frz. Ausg.), VI, S. 721 angibt.

⁶⁾ Op. cit. (Anm. 3), S. 47.

⁷⁾ Johann erscheint bereits 1373 als Bürger von Bern (ibid., S. 51).

⁸⁾ Ibid., S. 56.

jährige Thuner Ratsherr sein Vermögen⁹⁾ hinterlassen hatte, als «Imers von Zeiningen Haus»¹⁰⁾ bezeichnet wurde.

Das einer im Thuner Stadtarchiv bewahrten Urkunde von 1367 anhangende Siegel des Rudolf läßt einen schräglinks geteilten Schild erkennen, aus dessen Teilungslinie Hals und Kopf eines Hirsches wachsen. v. Z.

Buchbesprechung.

E. Mingot, Les églises de Commugny et de Coppet. C'est avec un réel plaisir que nous annonçons aujourd'hui ce guide, dû à la plume de M. le pasteur E. Mingot, orné d'illustrations excellentes et très bien choisies, en vente au prix modeste de 1 fr. Il fera le contentement de tous les amateurs d'histoire et de vieilles églises du Pays de Vaud. À part cette clef de voûte de l'église de Commugny aux armes nouvellement identifiées de Guillaume Quoquin, bourgeois de Coppet et Céligny, fondateur de la chapelle des saints Michel et Jacques il y trouvera reproduit le très remarquable service de communion en argent martelé et doré, classé au nombre des monuments historiques. Le plat, l'aiguière et les deux coupes portent les armoires du donateur, Daniel de Bellujon, baron de Coppet: d'azur à une fasce accompagnée en chef de trois molettes rangées et en pointe de trois pals flamboyants mouvant de la fasce, le tout d'or. Daniel de Bellujon (1574—†1630) fils du gentilhomme bourguignon Denis de Bellujon, calviniste comme son père, s'attacha de bonne heure au service du roi de Navarre. Créé maître des requêtes en 1596, intendant de l'armée en 1597, député au Synode national de Gap en 1603, il se dévoua à la fortune du duc de Lesdiguières, dont-il reçut par voie d'échange, en 1621, la baronnie de Coppet. Daniel de Bellujon a son tombeau dans l'église de Coppet. W. R. St.

Jahresversammlung, Delegiertenversammlung und Bericht des Präsidenten

Am 22. und 23. Juni dieses Jahres tagte unsere Gesellschaft in Nyon und Coppet am Genfersee.

Nach Beschluß an der Hauptversammlung vom vergangenen Herbst in Luzern, wollte der Vorstand den Versammlungsort für dieses Jahr in die französische Schweiz verlegen, um unsern Mitgliedern aus jener Gegend Gelegenheit zu geben, an unserer Tagung teilzunehmen. Ferner sah die Gesellschaft mit beson-

⁹⁾ Vor allem die Herrschaft Uetendorf: Oberes Spruchbuch der CC, 429, von 1527 (Staatsarchiv Bern).

¹⁰⁾ Op. cit. (Anm. 3), S. 256, 277.